

Historische Forschungen

Band 13

**Der Einfluß der niederländisch-
neustoischen Ethik in der politischen
Theorie zur Zeit Sullys und Richelieus**

Von

Dr. Karl Siedschlag



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

KARL SIEDSCHLAG

**Der Einfluß der niederländisch-neustoischen Ethik
in der politischen Theorie zur Zeit Sullys und Richelieus**

Historische Forschungen

Band 13

Der Einfluß der niederländisch-
neustoischen Ethik in der politischen
Theorie zur Zeit Sullys und Richelieus

Von

Dr. Karl Siedschlag



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten
© 1978 Duncker & Humblot, Berlin 41
Gedruckt 1978 bei Buchdruckerei Richard Schröter, Berlin 61
Printed in Germany
ISBN 3 428 04087 2

**Dem Andenken
meines verehrten Lehrers
Gerhard Oestreich
gewidmet**

Vorbemerkung

Die vorliegende Schrift ist unter dem Titel „Untersuchungen zur politischen Theorie des Neustoizismus zur Zeit Sullys und Richelieus“ bei Herrn Prof. Dr. Gerhard Oestreich, Marburg, entstanden und vom Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität Marburg als Dissertation 1978 angenommen worden. Sie wurde für die Drucklegung leicht überarbeitet. Herrn Professor Oestreich möchte ich an dieser Stelle für Anregung, verständnisvolle Betreuung und großmütige Förderung dieser Arbeit, die neben den beruflichen Verpflichtungen eines Lehramtes am Gymnasium angefertigt wurde, meinen ganz besonderen Dank aussprechen. Dem Korreferenten, Herrn Prof. Dr. August Buck, Marburg, bin ich für zusätzliche Anregungen dankbar.

Zur Veröffentlichung in der vorliegenden Form trug die Friedrich Flick Förderungstiftung durch einen namhaften Druckkostenzuschuß bei.

Bad Oeynhausen, im November 1977

Inhaltsübersicht

A. Einleitung. Justus Lipsius, ein niederländischer Humanist und Universalgelehrter	9
B. Die Grundlegung der politischen Theorie des frühmodernen Macht- und Ordnungsstaates in den politischen Hauptschriften von J. Lipsius	34
1. De la Constance, Traicté auquel en forme de devis familier est discouru des afflictions et principalement des publiques et comme il se faut resoudre à les supporter, 1584	34
2. Les Politiques ou doctrine civile, 1589	54
3. Die Weitergabe in Frankreich: du Vair, Charron, Fornier	89
C. Das Fortleben der neustoischen Doktrin in der Ära Sullys	110
1. Billon, Principes de l'Art militaire, 1612	113
2. Le Caton françois au Roi, 1614	118
3. Discours politique, 1614	119
4. L'Ombre de Henry le Grand, 1615	121
5. De la Mare, De la justice, 1618	128
6. Sully, Sages et Royales Oeconomies d'Etat, 1626	132
D. Die politische Theorie im Umkreis von Richelieu	142
1. Silhon, Ministre d'Etat, 1631	142
2. Richelieu, Testament politique, 1632	164
3. Balzac, G. de	189
a) Lettres, 1624 ff.	189
b) Le Prince, 1632	203
c) Aristippe	210
d) Advis	215
4. Béthune, Conseiller d'Etat, 1633	218
5. Le Bret, De la souveraineté du Roy, 1632	240
6. Naudé, Considérations politiques sur les Coups d'Etat, 1639	243

E. Allgemeine Bemerkung	254
Literaturhinweise:	258
I. Quellen.	258
II. Schrifttum	259

A. Einleitung. Justus Lipsius, ein niederländischer Humanist und Universalgelehrter

In einer Epoche, die das Recht auf Herrschaft an kollektive Willensentscheidungen zu knüpfen gewohnt ist und dies zu den festen Grundlagen ihres Selbstverständnisses rechnet, büßen andersgeartete Herrschaftsmodelle an Attraktivität ein, insbesondere dann, wenn der Rückblick und die überstürzte Erstellung gewünschter Kausalketten der Verzerrung und Verengung weder ausweichen kann noch will. So ist es ein mühsames und wohl immer noch mutiges Unterfangen, den Kampf gegen Voreingenommenheit und Haftbarmachungsneurosen, gegen eine zu durchsichtige Vergangenheitsbewältigung aufzunehmen, die, vom Verdammungswürdigen zurecht herausgefordert, sich der Einseitigkeit nicht zu entziehen vermag, um dem Geschichtsablauf durch neue Zäsuren und Markierungspunkte den gewünschten Stempel aufzudrücken.

Wenn neuerlich neben der geschichtlichen Betrachtung auch die politische Befähigung zu einem institutionell abzusichernden Anliegen moderner Bildungspolitik erklärt wird¹, so wird damit für einen nützlichen, aber durchaus nicht neuartigen Funktionszusammenhang plädiert. Seine Preisgabe käme in der Tat dem unheilvollen Verzicht gleich, den politischen Reifeprozess des nach Mündigkeit strebenden Staatsbürgers aus der Breite und Vielfalt geschichtlicher Erfahrungen anzureichern, denn es gilt weiterhin einen Damm zu errichten gegen die hereinbrechende Flut ideologischer Meinungsmonopole. Ihr Einhalt zu gebieten, heißt nicht zuletzt der unverkürzten Wahrheitsfindung Raum zu gewähren, der politischen Freiheit im umfassenden Sinn einen Dier/st zu erweisen.

Viele Symptome mögen dem kritischen Staatsbürger die Grenzen und Gefährdungen des demokratischen Herrschaftsvollzuges deutlich erkennbar werden lassen. Nicht selten genug lautet das Fazit Ernüchterung, kritische Distanz, Resignation. Rechtsens und notwendig erscheint dagegen das Streben nach Optimierung zu sein, nach sinnvoller Erneuerung und Ausgestaltung der Rechts- und Sozialstaatsidee. Bei zunehmender Bereitschaft zum Hören und Sehen, frei von Vorbehalten, mangelt es nicht an Orientierungshilfen.

¹ Vgl. Richtlinien für den Politikunterricht, 2. Aufl. 1974, hrsg. vom Kultusminister des Landes NRW; 1. Ortsbestimmung des Politikunterrichts, S. 8.

Der zeitübergreifende Sinn der Beschäftigung mit Justus Lipsius soll nicht überschätzt werden. Seine Zeitprobleme, die des konfessionellen Zeitalters, der Religionsspaltung und der Organisation des frühmodernen Staates, sind nicht mehr unsere. Aber sein politisches Anliegen fußt auf der Freilegung und Erzeugung moralischer Intentionen und Kraftfelder und drängt auf ihre enge Verzahnung mit den Regeln politischer Klugheit. So entwickelt sich eine normative Kraft, ein human-ethisches Regulativ der Binnensteuerung des Individuums, das bei aller Inpflichtnahme, der Würde und Selbstbestimmung keinen Abbruch tut. Es hat den Anschein, daß auch in Zukunft — solange es gelingt, der Brutalität des totalitären Machtanspruchs zu widerstehen — derartig konzipierte Steuermechanismen ein unverzichtbarer Bestandteil jenes politischen Tuns sein müssen, das auf die Verbindung von Effektivität und Menschlichkeit abzielt.

Das Zeitalter zwischen Renaissance und Barock, das den Hintergrund abgibt für eine umfassende Neubelebung der antiken Bildungswelt, für die Begründung des philosophischen Neustoizismus, hat einen Universalgelehrten von nicht zu unterschätzendem Rang und Ansehen hervorgebracht: den Niederländer Justus Lipsius (1547—1606). Sein Name steht neben vielen anderen für ein hochentwickeltes Problembewußtsein, das die Symptome der allenthalben sich verschärfenden politischen Krise klar auszumachen vermochte und, aus dem Fundus antiker Weisheits- und Erfahrungslehren schöpfend, eine Antwort erteilte, die eine beeindruckende, langanhaltende Zustimmung fand und fortan als politischer Neustoizismus zu einem nachhaltig wirkenden geistigen Ferment in Theorie und Praxis des frühmodernen Staates wurde.

Einblicke in den Lebensweg des niederländischen Humanisten eröffnet ein breit angelegtes Briefwerk, eine, wie Oestreich bemerkt, sehr bewußte, den aktuellen politischen und kirchenpolitischen Bedürfnissen angepaßte, daher von Ausgabe zu Ausgabe auch in der Auswahl der Briefe wechselnde große Autobiographie². Es ist eine ungeheuer vielseitige Korrespondenz, die die engeren Grenzen des jeweiligen Wirkungskreises nach allen Richtungen überschreitet und die führenden Persönlichkeiten des geistigen und politischen Lebens zu ihren Adressaten rechnen darf.

Innerhalb dieses, die Bedeutung von Lipsius markierenden Briefwerkes nimmt der Brief vom Oktober 1600 an seinen zu Studienzwecken in Spanien weilenden Lieblingsschüler Johannes Woverius eine Sonderstellung ein. Es handelt sich um ein Schreiben mit stark ausgeprägten

² G. Oestreich, *Justus Lipsius in sua re*; in: *Geist und Gestalt des frühmodernen Staates*, Berlin 1969, S. 82; A. Gerlo et H. D. L. Vervliet, *Inventaire de la correspondance de Juste Lipse 1564—1606*, Anvers 1968. Hier werden mehr als 4300 Briefe von oder an Lipsius nachgewiesen.

autobiographischen Zügen, das lange Zeit als charakteristische Form der Selbstdarstellung eines führenden Vertreters des niederländischen Späthumanismus begriffen wurde, nach einer neuerlich durchgeführten kritischen Analyse allerdings einem anderen Primärzweck dienen sollte: der Irreführung der Nachwelt³. Aus nicht unerheblichen persönlichen Gründen mußte es dem Autor zu diesem Zeitpunkt offenbar angezeigt erscheinen, den kirchlich-politischen Gegebenheiten des spanischen Herrschaftsbereiches Rechnung zu tragen, der hier aus Kirche, Hof und Adel gebildeten Führungsschicht das Bild eines unverdächtigen, rechtgläubigen Gelehrten zu vermitteln, dessen Aktivitäten sich vornehmlich auf drei wesensgemäße Bereiche erstrecken: docere, legere, scribere. Ein Schriftsteller, dieser Eindruck war beabsichtigt, der nach Herkunft und Bildungsgang die Tugenden eines spanischen Spätscholastikers verkörpert und dessen politische, also südniederländische Loyalität und Strenggläubigkeit ungebrochen sind. Und dennoch vermag diese gewollte Selbstbescheidung nicht seinen Rang zu schmälern, nicht das wahre Bild von Lipsius zu verstellen, das eines Humanisten von europäischem Format.

Justus Lipsius entstammte einem begüterten Elternhaus im Brabantischen. Er wurde in Overijsche geboren. Hier bekleidete sein Vater das Amt des Bürgermeisters, wurde später in Brüssel stellvertretender Bürgermeister und Leiter der Bürgergarde. Mit 15 Jahren wurde der junge Lipsius auf dem Jesuitenkolleg in Köln in die Rhetorik und Philosophie eingeführt und trat als Novize der Gesellschaft Jesu bei. Die Eltern billigten diesen Entschluß nicht, und der Sohn nahm daraufhin an der Universität Löwen das Studium der Rechte auf. Nach dem frühen Tode der Eltern wandte er sich schließlich ganz dem Studium der klassischen Philologie zu. Ein erstes Werk „Variarum lectionum libri quattuor“, dem engen Vertrauten und Mitarbeiter Philipps II., dem Kardinal Granvella gewidmet, machte den Autor schnell bekannt und verhalf ihm, vom Kardinal auf den Posten eines Sekretärs für die lateinische Korrespondenz berufen, zu einem zweijährigen Aufenthalt in Rom.

Wohl nicht zu Unrecht wird die Bedeutung dieses Aufenthaltes sehr hoch veranschlagt. Eine Vielzahl von Impulsen vergrößert das Umfeld seiner Neigungen, in die Zukunft weisende Interessenhorizonte und neue wissenschaftlich-politische Erfahrungsbereiche eröffnen sich ihm hier. So wird er etwa mit der Vorstellungswelt Machiavellis konfrontiert, findet Zugang zu den Handschriften antiker Schriftsteller und schließt Freundschaft mit dem Franzosen Antoine Muret, der den weiteren Entwicklungsgang von Lipsius nachhaltig beeinflußt hat. Ganz

³ Vgl. Oestreich, Justus Lipsius in sua re, S. 100.